

en-Verein.
6., Abends 8 1/2.
Restaurant
Hoppen,
ellinghoven,
von Schloss und
waden entfernt,
geräumigen Loca-
tionen Gartenanla-
gende Erinnerung.
A. Ausschank von
Münchener und
der Löwenbräu.

n-Reste
en-Cravatten
den Dessins wieder

. Spier,
elderstr. 60.

Matjesharinge

. Monheim,
Markt 36.

Empfehle täglich
frische hochfeine
u. pr. 12 Pf. 12 Pf.,
Blumentohl, Spar-
t und Süßfrüchte,
See- und Rhein-
Matjes-Haringe,
t. Qualität, pr. 12 Pf.,
die Eier, pr. St. 5
Sorten Käse außerst
Merens, Solstr. 7.

Empfehle schönen fri-
en Schellfisch, Ra-
bian, Backfisch,
hochfein, Tittlinge,
Safforbay-Matjes.
t.

Walge, Büchel.

Kartoffeln,
g. frisch, Blumen-
engurten, Spar-
topfialat empfiehlt

garitz, Solstr. 9.

offeln.

itag an der Bahn
offeln per 100 Pf.

M. Heidorn.

-Fahrplan

Grevenbr. 3tg.)

0 Pf.

van Haag.

batten-Nadel mit
amantstein v. r.

derdr. erb. Bei

Markt Nr. 25.

3 Zimmer

ie in ruhigen Hause
mitten gesucht.

Exp. erbeten.

iederlagen!

Die Spezialitäten:
als Beispiel 29—)

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Die Korymben-
guppenbildung und
der Nische 1

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 16 Pf. Bei größeren Annoncen und späterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbieten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle befreundeten Annoncen-Expeditionen.

M. 123.

Freitag, 5. Juni 1891. (Bonifacius.)

XVIII. Jahrgang.

)(Cardinal Paulus Melchers.

Die goldene Krone des Priesterthums legt der heutige Tag auf ein deutsches Katholiken besonders verehrungswürdiges Haupt. Vor 50 Jahren, am 5. Juni 1841, da empfing in der hohen Domkirche zu Münster ein junger Kleriker die heilige Priesterweihe, welcher berufen war, die höchsten Ehren seines Standes mit seltener Tugend zu bekleiden.

Es war Paulus Melchers, der am 6. Jan. 1813 zu Münster in Westfalen geborene Sohn eines redlichen Kaufmanns, welcher das Studium der Rechte aufgegeben hatte, um sich dem Altare Gottes zu weihen. Als junger Caplan wirkte er drei Jahre in Galttern, um alsdann als Subregens und später als Regens des Priesterseminars zu Münster berufen zu werden. Die seltenen Fähigkeiten, verbunden mit der geläuterten Tugend, stellten ihn hier, so bescheiden er war, auf den Leuchter. Der Bischof ernannte ihn zu seinem geistlichen Rath und berief ihn zum General-Vikar seiner Diocese. Als das Bisthum Osnabrück wiederum errichtet wurde, da überreichte der hochselige Papst Pius IX. ihm vertrauensvoll am 3. Aug. 1857 den Hirtenstab des h. Bistho. Es war kein leichtes Amt, das man seinen Schultern auslief, es galt neugebildeten und sammeln, besonders in den seinem Sprengel verbundenen nordischen Missionen Deutschlands und Dänemarks. Ein wahrer Apostel, so zog er unermüdet durch seine Diocese, die Gemeinden reichend und die bestehenden im Glauben bestärkend. So gründete er ein Priesterseminar, berief die ersten Schwestern nach Osnabrück, errichtete die so überaus segensreich wirkende Communikanten-Anstalt in Hamburg u. Erwähnen wollen wir noch aus dieser Zeit, daß der erste Bischof war, welcher nach 300 Jahren wiederum in Dänemark firmte.

Weit über die Grenzen seiner Diocese hinaus drang der Ruf seiner rastlosen Thätigkeit. Nachdem er 8 Jahre zur Bewunderung Aller sein hohes Amt verwaltet, berief ihn der hl. Vater im Einverständniß mit König Wilhelm an die Spitze der norddeutschen Kirchenprovinz zum Erzbischof von Köln. Hier freude herrschte am 8. Jan. 1865 in der rheinischen Metropole, als die glückliche Wahl bekannt wurde.

Um die Lage der Dinge, welche kommen sollten, richtig zu verstehen, müssen wir die Worte erwählen, welche König Wilhelm im April desselben Jahres sprach, als Erzbischof Paulus im Verein mit Graf Redobrowski, Erzbischof von Posen-Gnesen,

in Berlin den Huldigungsseid leistete. Diese, für uns Katholiken unvergesslichen Worte, lauten:

„Die Verhältnisse der katholischen Kirche im Bereiche meines ganzen Landes finden sich durch geschichtliche Entwicklung, Recht und Verfassung in wohlgeordnetem Zustande. Unter dem Schutze gerechter und wohlgeordneter Gesetze darf sie auf ihrem Gebiete frei und ungehindert ihre Thätigkeit entfalten. Es gereicht mir zur Genugthuung, daß diese Thatsache, wie sie in dem Munde des sichtbaren Oberhauptes Ihrer Kirche mehrfach eine gerechte Würdigung erfahren hat, so auch in den Herzen meiner getreuen Unterthanen dankbare Anerkennung findet. Die katholische Kirche in meinen Staaten darf der Fortdauer meines landesherrlichen Schutzes versichert sein. Insbesondere mögen auch Sie, hochwürdigste Herren, auf meine Unterstützung in der Erfüllung Ihrer Aufgabe rechnen, deren Schwierigkeit ich nicht verkenne.“

Goldene Worte dies, die das katholische Herz hoffnungsfreudig schloßen machten. Wenige Jahre später, und das siegesgekrönte Deutschland machte in der Mehrheit seiner Volksvertreter das Königswort zu Schanden. Der unselige Culturkampf entbrannte.

Was Wunder, daß sich seine Spitze am schärfsten gegen den wandte, welcher, getreu seiner apostolischen Mission, an erster Stelle im Vordertreffen stand. Paulus Melchers' Name stand an der Spitze der Proteste, Petitionen und gemeinsamen Hirtenbriefen, welche die Unverletzbarkeit der katholischen Rechte mit gebieterischer Sprache der Pflicht verlangten. Die Folgen liegen nicht lange auf sich warten, nachdem in den Märztagen eine Waffe der Folger getroffen war. Zuerst wurde gedroht, dann folgten Geldstrafen und am 31. März 1874, in der Charwoche, übertrug der h. Erzbischof von Köln, der Gewalt weichen, die Schwelle des Gefängnisses. Eine unauslöschbare Schmach wird für alle Zeiten bleiben der Vermerk im Kölner Arresthaus „Paulus Melchers, Stroßflegler“. Sechs Monate dauerte die Haft und, entlassen, wurden neue Strafen verhängt, welche die Gesamthöhe von 29.500 M. erreichten. Am 17. Jan. 1875 erließen sein letztes Hirtenschreiben, und am 13. Dec. desselben Jahres schied er aus dem Waterland, gezwungen, das bittere Brod der Verbannung zu essen. Der Tag erschien, da man dem herrlichen Denkmahl christlicher Kunst, dem Kölner Dome mit der Kreuzblume die Vollendung gab. Wie hatte man gehofft, an diesem Tage den theuren Erzbischof wiederzu-

sehen; doch der 16. October 1880 ging vorüber und brachte uns nicht das Erhoffte. Sogar sein 25jähriges Bischofsjubiläum 1883 mußte der hohe Kirchenfürst in der Verbannung begehen.

Die Wogen des Kampfes legten sich und wiederum begannen zaghafte Knospen der Hoffnung zu sprießen. Es hat nicht sollen sein! — Im Jahre 1885 verließ der hartgeprüfte Oberhirt sein Exil, die stille Wohnung bei den Franziskanerpatres zu Maastricht (Holland) aber nicht um im Triumph in seine Residenz Köln einzuziehen, sondern durch die Huld des heil. Vaters in das Collegium der Cardinale berufen.

Zu Rom, gleich am Herzen der Kirche, wo jedes katholische Herz den Gegenstand seiner höchsten Verehrung weiß, dort wirkte der Kirchenfürst seit 6 Jahren, der uns in den Tagen des Kampfes, als hohe Heldengestalt, in erhabener Rechten das Siegeszeichen, das Kreuz haltend, vorangeleuchtet hat.

Nach Rom wendete sich heute unser Blick, an dem festlichen Tage, wo die unschuldigen Tugendrosen, die man vor 50 Jahren dem jungen Priester ums Drett gewunden hat, sich in goldene verwandelt haben.

Wir konnten es nicht unterlassen, dem geehrten Lehrer den Lebensgang des hochwürdigsten Kirchenfürsten kurz vor Augen zu führen. Wir haben dem nur Wenig mehr hinzuzufügen.

Der Kampf hat ausgedauert, aber wie nach einem glücklich beendeten Kriege ein dankbares Andenken denen auf alle Zeiten bewahrt bleibt, die das Banner im Schlachtfeld aus und Kugelregen, nicht achtend der eignen Haut, vorangetragen haben, so müssen auch wir Katholiken im Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit heute dessen gedenken, von dem unser Herz nun und nimmer lassen kann. Cardinal Paulus Melchers feiert sein 50jähriges Priesterjubiläum, es ist ein Tag, zur Freude geschaffen. So nahen wir uns denn dem alten Feldmarschall auf geistigem Gebiet, dem Vorkämpfer, der sein Selbst aufgab, um dem Wohl der Kirche sein Leben, sein thatenreiches Dasein zu widmen. Es ist kein Gefühl des Kampfes, welches uns heute befeuert, wir freuen uns des andauernden Friedens, vergessen aber dabei nicht, daß wir der Standhaftigkeit des Befehlshabers und seiner Gefährten den endlichen Sieg verdanken.

Nach Rom denn heute den Blick, Ihr deutschen Katholiken, nach Rom zum Führer im harten Kampfe, dessen Sieges wir anfangen uns zu erfreuen. Dank und Verehrung Ihm, greiser Kirchenfürst, der zu den übrigen Tugenden die der anspürlosten Bescheidenheit zugesellt hat.

Gruß Dir in Rom! und als bestes Angebinde die Versicherung ewiger Treue zu den Principien, welche Du verfochten und mit Leiden getränkt hast. Treue vor allem auch denen, welche im apostolischen Werke getreu in den Fußstapfen wandeln, welche Du vorgezeichnet hast, unsern Bischöfen, die nie müde werden, das zu erhalten, was Du so mannhaft verteidigt, welche gegebenen Falles standhaft wie Du, weder Geld, Kerker noch Verbannung fürchten, wenn es gilt das Recht der Kirche. Auf viele Jahre denn noch, geliebter Erzbischof und Cardinal; möge das Band der Liebe, welches Deutschlands Katholiken mit Dir verbindet, noch lange Zeit von der kalten Hand des Todes unberührt bleiben.

Deutschland.

○ Berlin, 4. Juni. Freisinnige und Socialdemokraten sind über die Aufrechterhaltung der Getreidezölle sehr erboht und protestiren in Presse und Versammlungen auf's Lauteste dagegen. Die Socialdemokraten haben am morgen Abend eine ganze Reihe von Versammlungen anberaumt zu Protestzwecken. Die freisinnige Partei hat beim Abgeordnetenhaus den folgenden Antrag in der Sache eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches nach der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten in der Sitzung vom 1. Juni b. J. die Grundlage für die Entschließung der Staatsregierung in Betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem Abgeordnetenhaus mitzutheilen.“

Gewiß wird es an dem Tage, an welchem die Angelegenheit zur Verhandlung kommt, heiß hergehen.

* Eine mit Rosen bekränzte Absage an den Fürsten Bismarck nennt die national-liberale „Magdeburger Ztg.“ die Beschlüsse des national-liberalen Parteitag. Umgekehrt sind bekanntlich die „Hamb. Nachr.“ der Ansicht, „daß die trotz der späten Zusammenberufung in ungewöhnlicher Zahl aus allen Theilen Deutschlands zusammengekommenen Parteigenossen vor Allem das Bedürfnis hatten, für ihre unerfüllte Liebe, Verehrung und Dankbarkeit dem Fürsten Bismarck gegenüber in nicht mißzuverstehender Weise Zeugnis abzulegen.“ Ähnlich hat die „Köln. Ztg.“ sich ausgesprochen. Die Verschiedenheit der Auffassung unter den National-liberalen bezüglich ihres Verhältnisses zum Fürsten Bismarck bleibt also bestehen.

Im Anker.

Novelle von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

Der Fürst schien durch die märchenhafte Erscheinung, sowie durch die seltsame Anekdote aus Angenehmte überzogen. Er ging langsam auf den Scherz ein und erwiderte in halberbitter Weise:

„Es wäre höchst unbillig von uns, wenn wir dem liebenswürdigen Wunsche Deiner erhabenen Freundin nicht sofort entgegenkämen, zumal auch wir vor Begierde brennen, die hohe Hofeigne von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Führe Du uns zu ihr hin, wir folgen Dir.“ Mit diesen in heiterem Tone gesprochenen Worten erhob er sich rasch, worauf der Fürst nach einer tiefen Verbeugung zurücktrat, um alsdann mit einer Fadel in den dunklen Warten voranzuleuchten. Der Fürst folgte ihm im Arm mit Orvieto, und seine Begleiter schlossen sich in heiterer Erwartung ihnen an.

„Ich freue mich wie ein Kind auf das Märchen, dessen Urheber jedenfalls Du bist,“ jubelte der Fürst. „Ich muß leider dieses Verdict sowohl, wie jede Mitwisserschaft ablehnen; obgleich ich nicht leugnen kann, daß ich bei meiner Abreise durch einige Worte andeutete, welchen hohen Galt ich in der nächsten Zeit die Ehre haben würde, hierher zu bringen. Du siehst mich aber heute ebenso überrascht, wie Dich selber.“

„Der Haaber beginnt!“

Wie leiser Windeshauch, wie der Klang einer Aeolis, hätte könnte es durch die Wege süß und melodisch, anfangs kaum vernehmbar, dann sanft anschwellend, bis eine weiche, schmelzende Stimme in wunderbar veredelter Weise einfiel. In demselben Augenblicke zeigte sich auch der Fuß stummend und glitzernd in mattem, leuchtendem Licht. Der Gesang kam näher und näher, und plötzlich schwebte vor den entzückten Blicken der Zuschauer die leuchtende Gestalt der Hofeigne. Von Schwänen gezogen, schwebte sie langsam in ihrer silberglänzenden Hülle, welche von einem schiffelartigen Wassergeruch geleitet wurde. Man wußte nicht, ob man die hohe Erscheinung der Nixe in dem leichten, weichen Gewande, mit dem losen Kranz von Schilf und Rebenlaub in den sich braunen Haarwellen ihres bewundern sollte, oder die bedrückende Gewalt ihres Gesanges.

und indem sie ihn in anmutigster Weise begrüßte, legte sie ihm einen Vorbeerkranz auf sein edles Haupt und überreichte ihm ein Sträußchen duftender Hebenblüthe.

Es wäre unmöglich, das Erstaunen des Fürsten zu schildern. Er hob die Wimpern leicht an seine Lippen, und während sein Auge mit dem Ausdruck des innigen Wohlwollens auf der lieblichen Erscheinung der Beherrscherin des Stromes ruhte, sprach er in verbindlichen Worten seinen Dank für die reizende Ueberraschung aus.

Neben dem Fürsten stand Alfonso, der die seltsam leuchtenden Wälder tief und andauernd auf die schönen Bäume der Nixe gerichtet hielt. Als ihr Auge dem seinen begegnete, da war es, als ob sie erbebe, als ob ihre Brust sich schneller hebe und senke. Dann wandte sie sich rasch mit gebieterischer Handbewegung zum Fluße, worauf der schimmernden Hülle ein bis dahin unbekanntes schattiges Wesen entstieg. Es war eine Erscheinung, von Kopf bis Fuß in nebelartig graue Schleier gehüllt, welche jetzt langsam näher schwebte. Die Nixe ging ihr entgegen und führte sie an der Hand dem Fürsten zu.

„Auch die Hofeigne,“ sprach sie, „ist erstanden, mein hoher und weiser Fürst, um Dir, dem alle holden Wesen stets gewogen, zum Beweise ihrer Gunst Bilder vergangener Tage hervorzubringen.“

Die Sage brachte in ehrsüchtiger Rede ihre Begründung dar, wobei sie die Worte der Nixe bekräftigte und dem Fürsten versprach, mit Hilfe des Genies der Kunst die Vergangenheit heraufzubeschwören.

Während dessen hatte die Nixe wieder ihre Hülle belegen und schwebte bald in zauberhafter Beleuchtung, von einer Strahlenhalbe umgeben, in der Mitte des Flusses. Noch einmal grüßte sie anmutig hinüber, dann entschwand sie den bewundernden Blicken der Zuschauer. Auch die leise Musik, welche sie begleitete, erlosch allmählich, ebenso verminderte sich die Gluth der langenden Lichtstrahlen, bis endlich die Hülle in tiefe, nächtliche Schatten gehüllt war.

„Aß, wie ein herrliches Wesen!“ flüsterte der Fürst und folgte nun mit seinen Begleitern der Sage. Der Genie leuchtete mit der Fadel voraus, und bald bald vor der kunstvoll erbauten Tribüne still. Die Sage lud mit grazvoller Handbewegung ein, auf dem schwebenden Sessel in dem halbdunkeln Räume Platz zu nehmen.

Ein düsterer Wollensfleier, welcher sich dicht vor der Tribüne ausbreitete, machte es dem Auge unmög-

lich, in die Ferne zu spähen. Dieser Schleier diente als Vorhang und war die Erfindung Bauers. Er sollte sich nicht nach gewöhnlicher Art der Vorhänge in die Höhe erheben, sondern seinem Charakter als Rebell gemäß in fast unbegreiflicher Weise sich nach allen Seiten zertheilen.

Vor den Wollensgebilden stand die graue Sage und hielt eine Anspitze, worin sie nach einem kurzen Rückblick auf die Vergangenheit des Wollenslandes eine Erklärung der Bilder gab, welche sie am heutigen Abend dem Fürsten entrollen wollte.

„Um würdig zu beginnen,“ sprach sie, „führe ich Dich zurück in die Urzeit, wo „dem Morgenopfer beizuhohnen sollst, welches der Druiden den Göttern darbringt.“

Darauf hob sie den Arm. Der Wollensfleier wich, und das flammende Auge erblickte einen prächtigen, uralten Hain und in demselben redendste Gestalten, deren schneige Körper spärlich mit Thierfellen bekleidet, während ihre Häupter mit wallendem, blonden Haar durch goldgelbe, Adlerfedern oder ungeheure Hörner geschmückt waren. Im Halbkreise standen sie, starr und trotzig blickend, auf mächtige Reuten oder Jagdpfeile gerichtet, um den geheilten Opferstein in ihrer Mitte. Hinter demselben sah man, von der Morgenröthe beleuchtet, den ehrfurchtgebietenden, greisen Druiden in langem, weißen Gewande mit dem Epheukranz auf den Silberlocken. Mit begehrtetem Blick hob er sein ausdrucksvolles Haupt zum Himmel empor, um den Segen der Götter herabzusprechen. Es war ein Bild voll einfacher Würde und schlichter Wahrheit, das fühlte ein Jeder.

„Welch tiefer Auffassung, welche geistreiche Gruppirung!“ flüsterte der Fürst. „Hier müssen vortreffliche Baubere der Sage zu Hilfe kommen.“

„Gewiß,“ erwiderte der Italiener, „meine jungen Freunde sind ausgezeichnete Künstler.“

Der Wollensfleier hatte sich inoffen wieder zusammengezogen, und die ruhige, klugvolle Stimme der Sage bereitete nun in einleitenden Worten auf das zweite Bild vor.

„Aß, wunderbar!“ rief der Fürst, als sich gleich darauf eine freie Stelle im Walde bei beginnender Abenddämmerung zeigte. Die Sonne schien noch nicht lange untergegangen zu sein, denn die schwarze Wolke am Horizont war purpurn umfäumt. Von der Seite her nähte sich dem Waldesdunkel ein schattengeräuscher, welches Meer, an dessen Spitze reich kostümte

Feldherren hoch zu Ross erschienen und allen voran auf stolz tanzendem Rappen die hehre Gestalt Konstantins in der Blüthe und Kraft der Jugend. Ganz in Silber gepanzert, auf dem dunkelgelockten Haupte den jüwelenfunkelnden Helm, ritt er langsam in finsternem Groll, das feingeknickte Profil nachdenklich zur Erde gesenkt. Dann hob er den Helm mit lautmildem Ausdruck gen Himmel empor, und siehe da: Aus der dunklen Wolke brach leuchtendvoller Glanz, und ein herrliches, lichtstrahlendes Kreuz, erschien am Horizont und übergoß den ganzen Zug mit einer unbeschreiblichen Hülle überirdischen Lichtes. Es war ein Moment voll überwältigender Größe, voll tiefergreifender Macht. Anbetend sank das Heer zu Boden; mit seinem Ruffe zur Wädhale verwandelt, kramte der Kaiser mit verkürzten Jügen der Lichterscheinung zu. Hierbei war die Gruppierung sowohl, wie die Stimmung und Darstellung des Einzelnen vollendet, und der Lichteffect über alle Beschreibung prachtvoll und wirksam.

„Ich muß gestehen,“ sagte der Fürst ergriffen, „daß ich das Schöne und Erhabene, was mir je vor Augen gekommen.“

„Auch hat ein heiliger Schauer erfasst,“ flüsterte einer der Kammerherren.

„Wirklich wunderbar!“ versicherte ein anderer. Als die Wolken zum dritten Male auseinanderflogen, erhob sich im Hintergrunde, halb verborgen durch das dunkle Grün der mächtigen Bäume eine stolze Ritterfeste, deren Erker und Thürme vom ersten Strahle der Morgenröthe angehaucht waren. Aus dem weitgeöffneten Portale in der nahen Umfassungsmauer sprangen Reitere und Knappen, wie zur Fehde gerüstet, hervor und stellten sich an der Seite auf. Ein knappe drachte Schild und Lanze und führte den mit prächtiger Dede behangenen und mit glänzender Rüstung versehenen Schimmel des Grafen. Endlich erschien dieser selbst, eine hohe edle Rittergestalt, mit silbernem Brustharnisch über eng anliegende, blauen Wams, feidegeschlitzten Lederbeinkleidern und hohen Reiterstiefeln; auf dem blonden Haupte trug er einen Helm mit wallender, weißer Straußfeder. Mit dem Ausbruche der innigen Häßlichkeit beugte er sich zu dem holdseligen Frauenbild mit offenem lichtbraunen Haar, welches in reichster, altdeutscher Gewandung wie eine Fürstin der Insaub und Anmuth an seinem Arme dahinschlitt.

„Da ist ja wieder die reizende Nixe,“ sagte der Fürst. „Mit welcher Liebe und Hingebung sie zu

* Die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, über die Wahl des Abg. v. Sella (4. Marienwerder freiconservativ) Erhebung über vorgenommene Unregelmäßigkeiten, event. durch eidliche Versicherung von Beisitzenden, beim Plenum zu beantragen.

* Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend unter dem Vorsitz des Abg. Mithoff die letzte Sitzung in der gegenwärtigen Session abgehalten, in welcher noch eine größere Zahl von Petitionen erledigt wurde.

* Die „Konserverativen“ möchten die Landgemeindeordnung „unter allen Umständen“ zu Falle bringen, um so den Rücktritt des Herrn Herrfurth zu bewirken. Die anderen Parteien werden sich zu diesem Manöver gewiß nicht hergeben.

* Aus einer Notiz der „Post“ über die Fußartillerie wird hier vielfach der Schluß gezogen, daß die Regierung demnächst vom Reichstage die Mittel zu einer Vermehrung der Cadres und Mannschaften dieser Truppengattung verlangen werde.

* Der Schluß des Landtages ist mit Bestimmtheit bis spätestens zum 20. Juni in Aussicht genommen.

* Zur Reichstags-Erftwahl in Memel an Stelle des Grafen Moltke soll von konservativer Seite der Gutsbesitzer und Referendare-Deputierte Schled aufgestellt sein.

* Der Justizminister hat an alle Strafanstaltsdirectionen einen Erlaß gerichtet, mit welchem die Ueberwachung des Arbeitsbetriebes in den Strafanstalten durch die Gewerbe-Inspektoren angeordnet wird. Den Gewerbe-Inspektoren ist zu gestatten, die bei dem Arbeitsbetriebe in den Strafanstalten gewerblich beschäftigten Sträflinge sowohl, als die Werkführer und Arbeitsaufseher über die Art des Arbeitsbetriebes zu vernehmen.

Es hat dies jedoch nur im Beisein eines Verwaltungsbeamten der Strafanstalt und in solcher Weise zu geschehen, daß dadurch die Autorität der Strafanstaltsbeamten und Aufsichtsorgane nicht beeinträchtigt und die Disciplin der Sträflinge nicht gelockert werde. Den Gewerbe-Inspektoren ist deshalb nicht zu gestatten, in Gegenwart der Sträflinge über das Verhalten der Aufseher, über die Verpflegung oder über sonstige nicht zum Arbeitsbetriebe gehörige Gegenstände ihre Meinung zu äußern. Wenn Sträflinge außerhalb der Strafanstalt verwendet werden, unterstehen dieselben den Bestimmungen der Gewerbeordnung, soweit natürlich nicht aus der Natur der Sache Ausnahmen notwendig sind.

* Zur Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses wird die freisinnige Partei einen Zusatz beantragen, um zu ermöglichen, an solche Mittheilungen der Regierung, wie sie Herr von Caprivi am Montag machte, sofort eine Diskussion zu knüpfen.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im April 1891: 22,407, 1890: 13,949, 1889: 13,813, 1888: 16,098, 1887: 15,142; vom Januar bis April: 41,692, 31,048, 31,146, 33,496, 34,162. Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 41,692 Personen kamen aus der Provinz Posen 10,755, Westpreußen 6917, Pommern 5133, aus Bayern rechts des Rheins 2517, aus der Provinz Hannover 2062, Brandenburg mit Berlin 1533, Schleswig-Holstein 1528, dem Königreich Württemberg 1453, aus der Provinz Rheinland 1164, dem Großherzogthum Baden 992, dem Königreich Sachsen 875, aus der Provinz Hessen-Nassau 744, Schlesien 607, der Rheinpfalz 581, aus der Provinz Westfalen 578, Provinz Sachsen 564, Ostpreußen 548, dem Großherzogthum Hessen 536. Der Rest von 2605 vertheilt sich auf die übrigen Gebiete des Reichs.

ihrem gräßlichen Gemahl emporschaut. Ein wunderbares schönes Paar, diese Weiden.

Mit todtertrauriger Miene schenkt der Graf Worte des Abschieds an seine Gemahlin zu richten. Sie schmeigelt ihr Haupt an seine Schulter und sah mit schmerzlichen Blicken zu ihm auf, als sie seine Worte erwiderte.

Er schlang, wie in leidenschaftlichem Schmerze, seinen rechten Arm um ihre schlanke Gestalt, und seine linke umfaßte ihre zarte Hand, während in einem langen Blicke unendlicher Liebe ihre beiden Seelen sich aufzulösen schienen. Der Klang der aufgehenden Sonne erhobte die Wirkung des rührenden Bildes und beleuchtete dasselbe mit warmem Zauberschein.

In dieser Darstellung ist Muth und Seele, sagte der Fürst hoch aufathmend. Ich wette, die Weiden haben sich lieb. Betrachte das Bild genau, Alfonso, davon mußt Du mir eine Skizze machen. Versprich mir dies.

Ich werde diese Scene so tief meinem Gedächtniß einprägen, daß ich sie nie, nie vergessen werde, entgegnete Alfonso mit eigenthümlich gepreßter Stimme, worauf er, ohne daß der Fürst es bemerkte, von dessen Seite verschwand.

Die Worte des Abschieds, welche Siegfried an Alfonso gerichtet waren, nicht ganz so harmlos, als sie dem unbefangenen Zuschauer erschienen waren. Die letzten vierzehn Tage hatten Norman Eva näher gebracht, als die vorhergehenden Jahre; obgleich er sich mit graufamer Klarheit des Hoffnungslosen, ja Wahnsinnigen seiner Liebe bewußt war, so mußte er schließlich dem gefährlichen Spiele unterliegen. Der Augenblick war gekommen, in welchem er zum letzten Male in süßer Vertraulichkeit ihr nahe treten durfte. Sie fieberhafter Erregung sah er dem kurzen Momente des Abschieds entgegen. Arm in Arm stand er mit Eva hinter der Umfassungsmauer, welche sie noch vor den Blicken der Zuschauer beschützte.

Soll der entzündende Traum denn wirklich heute zu Ende sein? murmelte er, fast ohne zu wissen, was er sprach. „Soll das Märchen ausgespielt sein, und die kalte, graufame Wirklichkeit wieder in ihre Rechte treten?“

(Fortsetzung folgt.)

II Eine gestern Abend abgehaltene Fraktions-Sitzung der Deutschfreisinnigen Partei beschloß von parteiweisen in eine Agitation für die Aufhebung der Verordnungen nicht einzutreten, sondern sich darauf zu beschränken, von der Regierung baldigste Veröffentlichung der Resultate ihrer Untersuchung an Mehl und Getreide zu fordern.

* Niddorf bei Berlin, 3. Juni. Der Markt-Volksztg. wird von hier geschrieben: „Bekanntlich sind hier 350 katholische Volksschulkinder in einer belästigten katholischen Privatschule. Die evangelischen Schulen werden aus Gemeindemitteln, zu denen auch die Katholiken beitragen, unterhalten; zu der katholischen Schule zählt die Gemeinde keinen Pfennig. Die Schulaufsichtsbehörde hat nun auf Grund des Gesetzes von 1887 bei dem Kreis-Ausschuß beantragt, dieser möge die Gemeinde verpflichten, auf Gemeindelosten eine katholische Schule einzurichten. Der Kreis-Ausschuß hat es abgelehnt, der Gemeinde diese Verpflichtung aufzulegen. Das nennt sich denn wieder Parität.“

* Kiel, 8. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend nach Berlin zurückgekehrt.

* (Schwerin, 3. Juni. Da das Project der Gutsbesitzer, betreffend die Einführung von Kulis als Landarbeiter der Realisirung nahe schien, erhob die Regierung Einspruch und ließ die Gutsbesitzer wissen, daß jeder Kuli, der die mecklenburgische Grenze überschreite, sofort ausgewiesen werde.

* Vom Rhein, 2. Juni. „Ihr Seelsorger, Lehrer und Eltern haben Acht auf die Schülerbibliotheken!“ So betitelt sich ein Aufruf im Freiburger Kirchenbl., in welchem das 46. Bändchen der vom bekannten Ferdinand Schmidt begründeten und von Julius Volkmeyer und Schmidt fortgeführten deutschen Jugendbibliothek kritisiert wird. Das Bändchen führt den Titel: „Kaiser Joseph II., ein Lebensbild von Ferdinand Schmidt“. Die mitgetheilten Auszüge zeigen grobe geschichtliche Ungenauigkeiten und geradezu Verhöhnungen unserer heiligen Kirche.

Und solche abscheulichen Schreien werden in ganz katholischen Gemeinden eingeschmuggelt. Wir Katholiken besitzen ja viele und vorzügliche Schriften für Jung und Alt. Also wozu solche geistesarmen Tendenzschriften.

* Stuttgart, 3. Juni. Die württembergische Regierung beharrt auf dem „kulturkämpferischen“ Standpunkte, Männerorden überhaupt für Württemberg nicht zuzulassen! Wie unhaltbar und unfähig eine solche Weigerung ist, lehrt am besten die Thatsache, daß solche Männerorden selbst in den der kath. Kirche allerfeindlichsten Staaten bestehen und keinerlei Grund zu öffentlichen Beschwerden geben. Der vom Ulmer Katholikentage bestellte Ausschuß, die Herren Graf Staberg, Dekan Köllmann und die Abgeordneten Stöber, Landauer und Propp begaben sich, wie jetzt bekannt wird, im April zum Kultusminister von Sarwey, um wegen der Zulassung der Männerorden vorstellig zu werden. In Uebereinstimmung mit den andern Staatsministern schlug Herr von Sarwey diese nur allein begründete Verlangen rundweg ab. In der „Begründung“ dieser Ablehnung bezog er sich im Wesentlichen auf die den Männerorden nicht zugeneigten Anschauungen „der großen Mehrheit des württembergischen Volkes.“ Also weil die durch die Semblance und Schwarmgeister des „Evangelischen Bundes“ und ähnliche Fanatiker fortgesetzt gegen die katholische Kirche künstlich aufgeblasenen protestantischen Schwaben von den Männerorden, ohne dieselben auch nur im Mindesten zu kennen, Nichts wissen wollen, müssen unsere Glaubensbrüder die so wirksame selbstzerstörerische und auch im sozialen Sinne höchst wirksame Thätigkeit der Männerorden entbehren! Das nennt man „au fin da siecle“, am Ende des 19. Jahrhunderts „Aufklärung, Parität und Toleranz!“

* München, 3. Juni. Es wird berichtet, daß der vor Kurzem gemeldete sacrilegische Vorfall im hiesigen Cadettenhaufe vor den Landtag kommen werde, wenn der betreffende Jüngling — es ist ein Sohn des Oberstallmeisters Reichsraths Grafen v. Holstein — nicht ebenso bestraft werde, wie es einem Sohne einfacher Leute vermuthlich geschehen wäre. Das „Münch. Fremdenblatt“ schreibt darüber: „Wir haben verlangt, man solle zur Klarstellung der curirenden Meldungen über den Vorfall mittheilen, was mit der hl. Hostie geschehen und welcher Art die disciplinarische Ahndung des Vergehens ist. Diese Fragen halten wir aufrecht, auch aus politischen Gründen, die wir hier nicht näher auseinandersetzen brauchen. Die Beantwortung der Fragen ist nach unserer Meinung dringend notwendig, damit die Meinung, welche uns fortwährend bei der mündlichen Diskussion dieser Angelegenheit entgegentritt, daß nämlich die Disciplinargewalt im Cadettencorps individuell verschieden wirke, sich nicht weiter erhalte. Wir zweifeln gar nicht, daß, wenn diese Aufklärung jetzt nicht erfolgt, dann der Landtag eine solche herbeiführen wird.“ — Bekanntlich ist bisher über den Vorfall von „maßgebender“ Stelle nur eine Verneuerung des Allerheiligsten zugegeben worden, während die andern scandalösen Einzelheiten, von denen einige Blätter berichtet hatten, bestimmt in Abrede gestellt wurden. Selbstverständlich werden aber gerade diese Einzelheiten jetzt von den „N. Nachr.“ und zwar in der denkbar schlimmsten Form bestätigt. Das liberale Blatt theilt nämlich in der Absicht, den Vorfall zu beschönigen, folgende Darstellung mit: „So viel wir hören, hat es sich bei diesem „sacrileg“ um einen Streit über einen alten Glauben, daß eine mißhandelte Hostie blute, gehandelt, den man durch den Augenschein entscheiden wollte.“ Demnach handelt es sich bei dem Vorfall um eine vorbedachte, wohlüberlegte That, an welcher, wenigstens mittelbar, mehrere Cadetten theilhaftig gewesen sein müssen, da ja von dem Austrag eines „Streites“ die Rede ist. Die „N. Nachr.“ sprechen von einem „finsternen Streich“ und leugnen das Bewußtsein der verbrecherischen Schändung des Allerheiligsten. Wir können diese Beschönigung

durchaus nicht gelten lassen. Mag man die Sache wenden, wie man will, das Mißtrauen, welches man in weiten katholischen Kreisen gegen die hiesige Cadetten-Erziehung hegt, wird man nicht zum Schweigen bringen.

* Straßburg i. G., 4. Juni. Eine amtliche Correspondenz meldet, Bischof Frigen sei am Montag, Weibischhof Marbach vermuthlich heute präconisirt worden. Die Bischofsweihe Weider soll in nächster Zeit im Straßburger Münster durch Bischof Fleck von Metz stattfinden, welchem die Bischöfe Rom und den Erster und Dingelstad von Münster assistiren werden.

Österreich.

* Graz, 3. Juni. Der steirische Katholikentag hat gestern seine Sitzungen begonnen. Der zum Vorsitzenden gewählte Fürst Alfred Liechtenstein eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Papst und den Kaiser. Der Marburger Fürstbischof Napotnik hielt eine Ansprache in slowenischer Sprache.

Belgien.

* Brüssel, 3. Juni. Die Arbeitgeber beabsichtigen, ein Syndicat zu bilden, zu dem Zwecks, den Ausständen Widerstand zu leisten.

* Brüssel, 3. Juni. Das Ministerium beschloß in seiner letzten Sitzung, die Frage der allgemeinen Wehrpflicht cheftens vor die Kammern zu bringen, was noch vor, mindestens aber gleichzeitig mit Durchführung der Verfassungsrevision geschehen dürfte. Ministerpräsident Benaert unterhandelte dieser Tage diesbezüglich mit den Führern der Majorität.

Frankreich.

* Paris, 3. Juni. Die gesammte Pariser Presse lobt einstimmig den Gesetz-Entwurf über Invalidenpension, welcher gestern in der Kammer niedergelegt wurde. Die Zeitungen heben das Wohlwollen des Ministers Constans gegenüber den Arbeitern hervor, da derselbe alles thue, um das Arbeiterloos zu verbessern. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter rechnet man auf 5 1/2 Millionen.

* Paris, 3. Juni. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief des Deputirten Millevoye an den englischen Deputirten Labouchere, wonach Prinz Napoleon Ende Januar 1886 Millevoye mittheilte, König Humbert habe ihm soeben in mehreren Unterhaltungen über Englands Verhältnisse zu Italien und dem Dreieck erklärt: „Ich habe nichts bezüglich der Sicherheit der Küsten Italiens zu befürchten. Das englische Cabinet hat mir formell versprochen, Italien gegen jede Seesegfahr zu schützen. Das bedeutet Englands Beitritt zum Dreieck. Der König fügte hinzu, seine Absichten seien friedlich, aber immerhin sei er nach der Seezeit hin sehr beruhigt. Auf Napoleon's Entwurf, solche Versprechungen seien ungenügend, erklärte der König: „mehr könne er nicht sagen, als daß bestimmte Abmachungen existirten, die sein volles Vertrauen haben.“

Italien.

* Rom, 3. Juni. Zwischen der Deputirtenkammer und der Regierung besteht fortgesetzt ein stiller, aber aufsteigender Krieg, und zwar dürfte es, allem Anscheine nach, die Kammer sein, welche aufgerieben wird. Es verlautet nämlich, die Regierung hoffe im Laufe des Juni das Budget, das Budget und einige andere mehr oder weniger dringliche Vorlagen unter Dach zu bringen; sie werde jedoch den Schluß der Session beantragen und noch im Laufe des Sommers werde die gänzliche Auflösung der Kammer erfolgen. Die allgemeinen politischen Wahlen sollen dann für den Monat Oktober ausgeschrieben werden. Sowohl der Ministerpräsident als auch der Minister des Innern halten sich für überzeugt, daß mit der gegenwärtigen Kammer, von welcher nur mit den größten Anstrengungen Etwas zu erlangen sei und welche der Regierung bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten bereite, nicht weiter regiert werden könne.

* Rom, 4. Juni. Heute Morgen gegen halb 11 Uhr hielt der heil. Vater ein öffentliches Consistorium, in welchem er den Cardinälen Vincenz Vannutelli und Alban Dunajewski den Cardinalshut überreichte. Nach dem feierlichen Consistorium wurde ein geheimes abgehalten, in welchem der Papst die Bischöfe von Troia, Larino, Trivento, Isernia und Benevento in Italien, den Bischof von Tulancingo in Mexico, den Bischof von Bafio in Columbia, den Weibischhof Rastthal von Salzburg und den Weibischhof Marbach von Straßburg präconisirte. Der Papst verkündigte auch die schon durch Breve erfolgten Ernennungen von 38 Erzbischöfen, Bischöfen und apostolischen Vicaren, unter welchen der Erzbischof von Hamburg. Er verlieh das Pallium für die Erzbischöfe von Troia, Bamberg, Milwaukee und dem Bischof von Troia. Cardinal Vannutelli erhielt den Priesterstitel von S. Sylvester in Capite und Cardinal Dunajewski den der Heiligen Vitalis, Gervastus und Protastus. Dieselben wurden nach der Ceremonie vom Papst in Privat-Audienz empfangen.

* Rom, 3. Juni. Der Raub des Vermögens der römischen Bruderschaften wird jetzt auch von italienischen Officiellen als solcher zugegeben. Dieser Tage war zwischen dem Schatzministerium und dem Ministerium des Innern eine Differenz darüber entstanden, ob die Worte in der bezughabenden gesetzlichen Bestimmung, „die Bruderschaftsgelder sollen in den Staatskassen einverleibt werden“, bloß zu bedeuten hätten, daß sie in die Verwaltung des Staates übergeben, oder aber, daß sie veräußert werden sollen. Ein ad hoc einberufener Staatsrath hat nun mit großer Majorität dahin entschieden, daß laut Art. 11 des bezüglichen Gesetzes die

Staatsdomäne von dem Eigenthume der Bruderschaften, Congregationen u. gegen die Verpflichtung des Reichs ergriffen habe, deren Ertragniß den Wohlthätigkeitsanstalten Roms zuzuwenden; das ist die Regierung nach einem noch näher zu fixirenden Plane ohne Weiteres an den Verkauf dieser Besitzthümer schreiten möge. Die Finanznoth in Italien muß in der That schon enorm geworden sein, wenn man bereits auf das Vermögen der Bruderschaften eingezogen wurde, erklärte Crispi, die Regierung übernehme nur die Verwaltung des Vermögens. Jetzt läßt man auch dieses Mäntelchen fallen.

Spanien.

* Madrid, 3. Juni. Die Ruhe in Bilbao ist seit Proclamation des Belagerungszustandes wieder hergestellt. Dieser wird deshalb theilweise wieder aufgehoben werden, zumal der neue Gouverneur sich auch das Vertrauen der Bevölkerung und besonders der Arbeiter durch sein gemäßigtes und verständliches Vorgehen erworben hat.

England.

* London, 3. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hat dem Lordmayor in einem Schreiben mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm sich sehr freuen werde, während seines Aufenthaltes in England eine Bewillkommungs-Adresse seitens der Corporation in der Guildhall zu empfangen. Der Kaiser nehme gleichfalls die Einladung zum Lunch an und danke dem Lordmayor für den günstigen Brief.

Türkei.

* Constantinopel, 3. Juni. Nach zuverlässigen, heute Nachmittag um 4 Uhr eingetroffenen Nachrichten konnte sich der Kaufmann Israel mit dem Lösegeld erst am Dienstag Abend von Adrianopel nach Kirklissia begeben, wo er heute in Begleitung des Dragomans der deutschen Botschaft, v. Eckardt, des Drago. ans des österreichischen Consuls in Adrianopel und 28 Mann Schutzwache eintraf. Die Verhandlungen mit den Räubern haben alsbald begonnen; doch zeigen sich dieselben sehr mißtraulich und haben es zur Bedingung gemacht, daß sich die Schutztruppe zurückziehe, bevor sie die Gefangenen freilassen. Man erwartet, daß die Gefangenen morgen in Freiheit gesetzt werden.

Afrika.

* Aus Alger, 2. Juni. Wie die neueste Nummer der „Mission d'Afrique“ berichtet, ist die Errichtung eines apostolischen Vicariates für die Sahara und für Suban bereits eine vollzogene Thatsache. Es hat nämlich der Cardinal Vavigerie, der Verwalter dieses Vicariates, zu diesem Zwecke einen neuen Koadjutor in der Person des hochw. Herrn Anatole Toulottat ertheilt, welcher in der „Mission“ beim hl. Vater am 11. Mai zum Bischof in partibus mit dem Titel eines Bischofs von Tagaste (der Vaterstadt des hl. Augustin, dem heutigen Tunesien) ernannt wurde. Ueber die Sahara aber wird mitgetheilt, daß in dem Ende 1889 angefangen abfolut wüsten und jeder Kultur baren Grund-complex von Bistira bereits sehr viel geschehen ist. Mehrere hundert junge Palmbäume und andere Obstbäume sind gepflanzt, verschiedene andere Kulturen, namentlich Spargel, vorbereitet, ein artesischer Brunnen gegraben und das Wohnhaus der Brüder mit der Capelle nach Thunlichkeit eingerichtet. Die Zahl der Brüder beträgt gegenwärtig fünfzig; man mußte eben für den Anfang sich auf eine geringere Anzahl beschränken, doch wird dieselbe bald einen Zuwachs erhalten. Die Zeit der Brüder ist theilweise auf religiöse Uebungen, Arbeit, Waffenübungen und Erlernung der arabischen Sprache, sowie andere für ihre künftige Mission nützliche Kenntnisse.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus genehmigte einstimmig und ohne Debatte mit großer Mehrheit das Sperrgelbgesetz, ebenso die Beschlässe der zweiten Lesung bezüglich des Lotteriewesens. — Das Haus nahm sodann in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe wegen der außerordentlichen Armenlasten und der Pensionirung der rheinischen Landgemeindegemeinden nach unentschiedener Debatte an. Morgen Renten-güter-Vorlage.

Rheinland-Westfalen.

Mech, den 5. Juni.

* Düsseldorf, 5. Juni. Heute wird der in der Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

staltete Hörsaal für die Arbeiter-Hörsaal veran-

180 Mark. Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Die beab-

Fruchtpreise zu Neuf vom heutigen Tage.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and Price (e.g., 23 70, 22 70, 19).

Neuf, 4. Juni. (Kont. Notiz. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hierher 24,50-25,50 B., fremder 24,50-25,50 B. Juli (Rüben-Weizen) 21,90 B., 21,80 B. Unverändert.

Neuf, 4. Juni. (Kont. Notiz. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hierher 24,50-25,50 B., fremder 24,50-25,50 B. Juli (Rüben-Weizen) 21,90 B., 21,80 B. Unverändert.

Neuf, 4. Juni. (Kont. Notiz. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hierher 24,50-25,50 B., fremder 24,50-25,50 B. Juli (Rüben-Weizen) 21,90 B., 21,80 B. Unverändert.

Neuf, 4. Juni. (Kont. Notiz. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hierher 24,50-25,50 B., fremder 24,50-25,50 B. Juli (Rüben-Weizen) 21,90 B., 21,80 B. Unverändert.

In der Münsterkirche. Morgen, Samstag, 8 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt. Das Jahrgedächtnis für die verstorbenen Frau A. Josten, geb. Klein, findet Samstag den 6. Juni, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu ergebenst einladet die Familie.

Pastoral-Conferenz des Bezirks Neuf Montag den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Bekanntmachung. Der nachstehende Artikel 3 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1880: „Bei trockener Witterung ist die Straße vor dem Reiten zur Verhütung des Staubes mit reinem Wasser zu begießen.“

Polizei-Verordnung. Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit nachstehende Polizei-Verordnung für die Bürgermeisterei Neuf erlassen:

Polizei-Verordnung. Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit nachstehende Polizei-Verordnung für die Bürgermeisterei Neuf erlassen:

Polizei-Verordnung. Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit nachstehende Polizei-Verordnung für die Bürgermeisterei Neuf erlassen:

Table with 2 columns: Item (e.g., Ertrag der Geldanlagen, Prämienreserve) and Amount (e.g., 7844 62, 250000).

Table with 2 columns: Item (e.g., 1. Kassenbestand, 2. Reichsbank-Girokonto) and Amount (e.g., 11267 56, 3000).

Die pro 1890 festgesetzte Dividende von M. 19. — pro Aktie (= 61/2 % der Einzahlung) kann bis zum 31. Oktober c. gegen Einlieferung des Coupons Nr. 11 bei unseren Kassen in Neuf, Münster i. W. und Strassburg i. E., bei der Badener Bank für Handel und Gewerbe in Baden, bei der Rheinischen Volksbank in Köln, bei der Düsseldorf-Bank in Düsseldorf, sowie bei der Zülficher Volksbank e. G. in Zülfich erhoben werden; nach dem 1. November ist nur noch unsere Cassa in Neuf ein.

Der Aufsichtsrath: Dr. P. J. Röckel, Vorsitzender.

Leih-Anstalt von Peter Leuchtenberg, Neuf, Spulgasse 10. Die rüchändigen Pfänder aus dem Monat November 1890, von M. 7991 bis M. 8100 einschließlich, bestehend in Kleidungsstücken, Geldwaaren, Uhren, Gold- und Silbergegenständen, sollen Donnerstag den 2. Juli 1891, Morgens 10 Uhr, in meinem Geschäftslokal öffentlich versteigert werden.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1. Zur Amortisation von Gebäuden, 2. Mobilitäten und Drucksachen) and Amount (e.g., 1927 53, 60001 90).

Table with 2 columns: Item (e.g., 1. Feuer-Schadenreserve, 2. Glas-Schadenreserve) and Amount (e.g., 4929 21, 341 45).

Der Vorstand: Broix, Fr. Wornahn.

Ein Junge von anständigen Eltern als Kellner-Geherling sofort gesucht. Restaurant Deutsches Haus, Bismarck- und Charlottenstr.-Ecke, Düsseldorf.

Ein feines möbl. Zimmer auf der Eifelstraße mit Frühstück event. mit ganzer Pension zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

M.-G.-V. „Eintracht“. Sonntag den 7. Juni: Ausflug nach Rast. Abfahrt Nachmittags 2 1/2 Uhr. Hierzu laden sämtliche Mitglieder und Damen freundlichst ein der Vorstand.

St. Clogius-Verein. Samstag den 6. c. Abends 8 1/2 Uhr: 2. General-Verammlung mit Musik im Lokale von Herrn Anton Hermanns, wozu sämtliche Metallarbeiter freundlichst eingeladen sind.

Artillerie-Corps. Samstag den 6. Juni, Abends 9 Uhr: Monats-Verammlung in der Restauration des Mitgliedes Herrn Franz Hermetes.

100 % und mehr sind fast täglich OHNE nennensw. Risiko, selbst mit nur kleinen Capitalien von M. 100, an d. Londoner Stock-Exchange zu gewinnen.

WIE? ist zu ersehen aus d. Circular, was nebst Wochenbericht in deutscher Sprache gratis und franco versenden A. S. COCHRANE & SONS, 13-14, Cornhill, London, E.C.

Visitenkarten, Karten zu Verlobungen etc., von den einfachsten bis zu den feinsten, empfiehlt Exped. der Neuf-Grevenbroicher Ztg.

Wenn ich einm... rathen sollte, wo die... ficht, so werde ich... schlafender Zeit unt... die erste Wagenkass... Eisenbahnzuges zwit... nopol muß doch ein... zur Vorfrist mahnen... unmöglich, daß ein... wird; aber doch sel... möchte ich den Bes... zu der üblichen Wi... mich um Witternac... aus süßen Träume... knöpfen" der Uhren... das Schlimmste; w... eine Waterbury-Uhr... Ring, hat sich de... Aber als Kaufstü... werden, kommt mir... manen, die ich in... etwas sehr ungemü... Räuber ebenjowenig... von Böhmen, den... an der Nase abge... summarischen Ein... declaration die G... Nicht die Legten, ... die Summe; die An... einem Spaziergang... höhlen dringlich e... 11. Klasse etwas a... aus der 1. Klasse e... Zum Glück ist... Lebensgefährtin d... die Räuber. Sie f... goldenen Boden, n... pressen bringt meh... 200,000 Francs w... bem sie in aller G... Staatskasse zusam... unsere geängstigten... schon — wieder fr... oder Kaufmann, de... berung von 200 F... und Prozesse hat... erfahren, wie viel... Räuber bei der C... finden. Und nicht... Geiseln, sondern au... Verfolgung der M... Vorstellungen eingef... Den Gefangenen gön... auf ihre persönliche... nicht verlernen, da... heit für die Räuber... daß man nachdrückl... ich nicht. Wenn... Sicherheitsmaßregel... troffen werden, so... des gelungenen Exp... steigert sich dann f... Räuber werden sch... ohne Weiteres jede... ein Ausländer den... seines Landes für i... Die „türkische S... kräftig verdammt. I... musterhafte Staats... schon so lange her, ... selben Art gemelbet... unsichere Gegenden... früheren Halbmon... Zuständen in der... schuldig. Denn die... das türkische Staat... nicht recht leben u... fortwährende Kriege... Entwicklung der E... nun der ganzen S... gegeben, so wäre d... alle Vetheiligten ge... sucht und Zwitterad... wieder nicht zu. C... klagen, wenn wir i... etwas finden, was... das Sühnpfen selb... Was heißt „E... civilisierten" Landst... banden nicht schien... schätzte zu überfa...